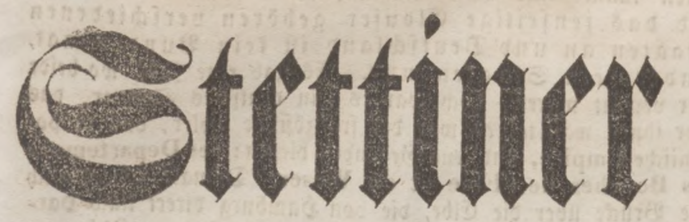




Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerationspreis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. — Für Auswärtige 1 Thlr. $11\frac{1}{4}$ sgr. — Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 45. **Mittwoch, den 23. Februar.** **1853**

Ericsons Erfindung in ihrer praktischen Bedeutung.

Vor uns liegen nicht weniger als fünf, zum Theil sehr ausführliche Berichte über die zweite Probefahrt, welche Ericsons Schiff am 11. Januar in der Bay von Newyork gemacht hat. Sie alle stimmen unbedingt darin überein, daß die Erfindung sich als ausgezeichnet praktisch bewährt habe, und kein geringerer Mann als Morse, der Erbauer der großen Telegraphenlinien und gewiß ein Sachkenner, erklärt ausdrücklich, daß Ericson einen Sieg erfochten, einen Triumph gewonnen habe, der ihm zur höchsten Ehre gereiche. Seine Erfindung müsse nothwendig eine völlige Revolution in allen Schifffahrtsverhältnissen herbeiführen. Bei der zweiten Probefahrt waren etwa funfzig eingeladene Männer am Bord, theils Publicisten, theils Techniker, deren Beschlüsse veröffentlicht worden sind. Sie lauten im Wesentlichen dahin: daß die Anwendbarkeit der Erfindung ferner nicht in Zweifel gezogen werden könne; dieselbe gehöre ganz unbedingt unter die großartigsten und nützlichsten Erfindungen, welche die Welt der Wissenschaft und dem Genie verdanke; sie verspreche, jedes andere Verkehrsmittel, wodurch Handel und Industrie befördert werden, an eingreifender Wirksamkeit weit hinter sich zu lassen. Die Erfindung sei in ihrer praktischen Anwendung nicht kostspielig, sie sei ohne alle Gefahr und überall anwendbar wo man bis jetzt des Dampfes sich bediene; die calorische Maschine müsse daher für das Wohlergehen der Menschheit äußerst segensreich wirken. Als bewegende Kraft auf Schiffen sei sie dem Dampf in jeder Hinsicht vorzuziehen, erfordere weit weniger Brennstoff als dieser, eine Gefahr des Explodirens sei nicht vorhanden, und überall im Schiffe herrsche eine niedrige Temperatur. —

Das Urtheil Aller, welche bis jetzt eine Einsicht in die ganze Sache erhielten, stimmt insbesondere auch darin überein, und sie legen besonders Gewicht darauf, daß erwärmte Luft als bewegende Kraft weit wohlfeiler und weit sicherer sei als Dampf. Am Bord des Ericson wurde die Luft bis zu einer Temperatur von 384 Grad F. erhitzt, was eine Kraft von 12 Pfund auf den Quadratzoll ergab. Dieser Grad von Hitze erfordert für die Dauer von vierundzwanzig Stunden nur 6 Tonnen Kohlen. Das Metall der Cylinder und die Oefen werden dabei nicht übermäßig angegriffen; selbst der Heizer hat eine ganz behagliche Temperatur. Die Cylinder, welche vierzehn Fuß im Durchmesser haben, geben dem Schiffe eine Kraft, wie sie nur der größte und schnellste Dampfer auf dem Wasser entwickelt. Kapitän Ericson hält eine höhere Temperatur nicht für nöthig; die Kraft und Wirksamkeit der Maschine kann aber weit höher gesteigert werden, je nach dem größern Umfange, welchen man dem Cylinder giebt, denn die Kraft steht im Verhältniß und wächst mit dem Quadrat des Durchmessers des Cylinders. Die angebliche Unmöglichkeit, einen Cylinder von 14 Fuß Durchmesser herzustellen, ist dadurch widerlegt worden, daß der Ericson solche Cylinder hat, und die Ingenieure Hogg und Delamater wollen für die Tüchtigkeit von Cylindern im Durchmesser von 20 Fuß bürgen. Man kann somit dem Schiffe jede beliebige Kraft geben.

Von sehr großer Erheblichkeit ist der Umstand, daß Ericson-Schiffe weit mehr laden können als Dampfer, und daß sie auch weit weniger Assekuranzkosten verursachen; von einer Explosion kann, wie gesagt, keine Rede sein. Ein eben in Newyork anwesender französischer Ingenieur, Victor Beaumont, stimmt mit all dem hier Gesagten überein. Er faßt seine Beobachtungen im Wesentlichen folgendermaßen zusammen. Die Hauptgrundlage der ganzen Maschinerie und der Wirksamkeit beruht darin, daß Ericson ununterbrochen dieselbe Wärme anwendet, um die Luft zu erhitzen, welche er in die Cylinder führt. Dieses geschieht vermittelst des sogenannten Regenerators, von dem man sich einen Begriff machen kann, wenn man sich denkt, daß ein Mensch einen heißen Metallschwamm im Munde halte. Zieht er durch denselben Luft von Außen nach Innen, so wird sie natürlich erwärmt und kommt warm in die Lungen, während der Schwamm seine Wärme abgegeben hat und kälter wird; haucht der Mensch die eingesammelte warme Luft wieder aus durch den Schwamm, so wird dieser warm, die Luft kommt aber nach Außen kalt an. Die Maschine besteht aus zwei scheitelrechten über einander gestellten Walzen, Cylindern. Der untere ist der arbeitende Cylinder, der obere ist eine Pumpe, welche die Luft in einen über ihr befindlichen Ansammlungs- oder Aufnahmeraum — Reservoir — zusammendrängt. Dieses letztere und der Cylinder sind mittelst einer Röhre verbunden, welche durch den Regenerator geht. Die Verbindung zwischen beiden wird durch gewöhnliche Klappen unterhalten, welche sich öffnen und schließen. Unter dem Cylinder befindet sich das Feuer. Wenn dieses angezündet ist und die Maschine arbeiten soll, so muß von Außen her die Luft in ein Reservoir gepreßt werden. Dann wird die Verbindung mit dem Cylinder eröffnet, die Luft dringt in denselben ein und treibt den Kolben (Piston) aufwärts; und da dieser Kolben mit der Pumpe durch eiserne Trucks (Rollen oder Räder) in Verbindung steht, so drängt diese Pumpe die Luft, welche aus ihr strömt, ins Reservoir. Die Oberfläche des Bewegers (**mover**) ist etwa doppelt so groß als jene der Pumpe, und so nimmt die Luft durch Berührung mit dem Boden des Cylinders die Quantität Hitze an, welche erforderlich ist, um mit Beibehaltung ihres Drucks ihr Volumen zu verdoppeln. Die eine Hälfte der in dieser zusammengedrückten Luft enthaltenen Kraft wird von der Pumpe angewandt, um kalte Luft zu comprimiren, die andere Hälfte bildet die Kraft der Maschine.

Wenn der Kolben seinen höchsten Punkt erreicht hat, so arbeiten die Klappen in der Art, daß das Reservoir der kalten Luft geschlossen wird und die heiße Luft von dem Cylinder durch den Regenerator abzieht. In demselben wird die Luft abgekühlt, bevor sie die Atmosphäre erreicht, ihre Wärme läßt sie zurück im Vorrath. Das Schwergewicht der Kolben reicht hin, dieses Resultat hervorzubringen und sich selbst bis auf den Boden des Cylinders zu ziehen. Wenn die Klappen ihre eigentliche Lage wieder angenommen haben, steigt der Kolben abermals empor; von dem Moment an wird die Luft, welche aus dem Reservoir zum Cylinder geht, erwärmt, indem sie durch den Regenerator dringt, und der erhitzte Boden des Cylinders hat ferner nichts mehr zu thun, als die kleine Quantität Wärme zu liefern, welche er mit der ausgetriebenen Luft hat abgeben müssen und welche er vermöge der Ausstrahlung von der heißen Oberfläche verlor.

Die Cylinder haben 14 Fuß im Durchmesser und der Piston hat einen Kolbenhub von 6 Fuß. Noch vor einem Jahre kannte man nur Cylinder bis zu 8 Fuß, und zweifelte ob größere gegossen werden könnten. Manche Ingenieure hielten es für unmöglich die Kolben vor dem Heißwerden zu bewahren; denn erfolgte ein solches, so haftete kein Fett und der Kolben hatte keinen Zug. Die Kolben sind flache hohle Kästen (**boxes**), oben platt und unten concav; oben halten sie 6 Fuß, der arbeitende Zug (**gear**) erstreckt sich nur auf den obern Theil. Das Innere der Kolben ist mit Gyps und Kohlen ausgefüllt, die schlechte Wärmeleiter abgeben. Dadurch ist der Zweck so gut erreicht worden, daß die Hitze kaum stark genug ist, Fett zu schmelzen.

Der Boden des Cylinders bildet eine convexe Oberfläche, die ganz so gestaltet ist, daß sie beim Niedergehen genau in die Kolben schließt. Der Boden ist anderthalb Zoll dick, und wird durch ein 5 Fuß niedriger liegendes Feuer von Anthracitkohlen oder Kokes erhitzt. Man hat diesen Abstand gewählt, damit der Boden nicht glühroth werde, und die Einrichtung entspricht ihrem Zwecke so vollkommen, daß die Cylinderböden gewiß länger als 4 Jahre halten.

Der Regenerator ist der merkwürdigste Theil der ganzen Maschinerie, und Ericson hat ihn früher als die übrigen Theile erfunden. Er besteht aus Drahtnetzen, die mit einander parallel liegen, in einem Gehäuse, das 6 Fuß breit und 4 Fuß hoch ist. Jedes Netz enthält 24 Quadratfuß, jeder Cylinder hat deren 200 oder etwa 20,000 Quadratfuß. Die Anzahl der Netzmaschen beträgt gewiß 100 Millionen; der Draht, welchen man zu den Netzen verwandte, hat etwa $\frac{1}{16}$ Zoll im Durchmesser.

Bei den verschiedenen Versuchen hat es sich herausgestellt, daß ein Druck von 12 Pfund auf den Quadratzoll, also etwas mehr als eine Atmosphäre, am vortheilhaftesten ist. Die höchste Temperatur, bis zu welcher man die Luft im Innern des Cylinders erwärmt hat, ist 384 Grad Fahrenheit. Um ihr Volumen zu verdoppeln, müßte sie auf 450 Grad gebracht werden, damit würden aber Uebelstände verbunden sein, die man vermeiden muß. Wenn die Luft die ihr in der Maschine zugewiesene Arbeit gethan hat und herauskommt, hat sie nur 30 Grad mehr als die Außentemperatur. Wenn die Maschine 15 Hebungen in der Minute macht, so gebraucht sie in der Stunde 75 Tonnen Luft. Danach kann man die Quantität Wärme ermessen, welche von der ausgesonderten Luft hinweggeführt wird, wenn man bedenkt, daß die calorische Fähigkeit der Luft nur den vierten Theil von jener des Wassers beträgt.

Man kann die Maschine jeden Augenblick zum Stillstand bringen. Durch eine Vorkehrung wird die Klappe geschlossen, ehe noch die Hebung vollendet ist, bevor also die Kraft der Explosion wirksam wird. In der Pumpe erreicht die durch den Druck von außen erhaltene Luft den Druck von 12 Pfunden nicht eher, bis der Kolben sich 30 Zoll gehoben hat. Im Cylinder beträgt der Druck 12 Pfund pr. Zoll während zwei Drittel seines Laufes, dann schließen die Klappen und das letzte Drittel arbeitet vermöge der Expansivkraft der Luft.

(Schluß folgt.)

Berlin, vom 22. Februar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Ober-Stallmeister Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers von Rußland, Geheimen Rath von Tolstoy, den Rothen Adler-Orden erster Klasse, dem Hof-Marschall Fürsten Michael von Kotschubey, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; so wie dem Titular-Rath und Geh. Secretair Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Gemahlin des Thronfolgers, Moritz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; desgleichen dem Regierungs-Sekretair Drawe zu Danzig, und dem Kreis-Steuer-Einnehmer Giesecke zu Nauen den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen; so wie die Banquiers M. A. von Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M. zu Allerhöchstihren Hof-Banquiers zu ernennen.

Verhandlungen der Kammern.

Berlin. (Sitzung der Zweiten Kammer vom 21. Febr.) Präsident Graf Schwerin. Am Ministertische: v. Manteuffel, v. Raumer, v. Westphalen, v. Bodelschwingh, v. d. Heydt, v. Simons.

Tagesordnung: 1) Abstimmung über den Gesetzentwurf, betreffend die Legislaturperiode der Zweiten Kammer; 2) Bericht der Justiz-Kommission über den Antrag des Abg. v. Seekt und Gen., betreffend die Aufhebung der Geschlechts-Vormundschaft in Neuvorpommern.

Nach Erledigung mehrerer geschäftlicher Angelegenheiten legt der Minister des Innern einen Gesetzentwurf über die Bildung von Genossenschaften für Entwässerungsanlagen vor. Für denselben wird eine besondere Kommission beantragt und beschlossen.

Ad 1 der Tagesordnung wird die namentliche Abstimmung angenommen. Resultat: dafür 154, dagegen 133 Stimmen. Abg. Nöldechen giebt den Bericht über den zweiten Gegenstand der Tagesordnung. Die Kommission empfiehlt folgenden Gesetzentwurf: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden rc., verordnen unter Zustimmung beider Kammern was folgt: Die in Neuvorpommern und Rügen nach lübischem Rechte noch bestehende Geschlechtsvormundschaft wird hierdurch aufgehoben." v. Gerlach hat nichts gegen den materiellen Inhalt des Gesetzentwurfs, macht aber darauf aufmerksam, daß das Gesetz ein Provinzialgesetz sei und deshalb erst dem Provinzial-Landtage vorgelegt werden müsse. Er hofft von der Regierung, daß dies geschehen werde. Kisker gegen den Vorredner. v. Gerlach: Die ständische Verfassung dauere ununterbrochen fort, sie sei durch die Verfassungsurkunde nicht berührt und ihre Rechte seien auch in der neuen Provinzialordnung anerkannt gewesen. Wentzel widerlegt die Meinung v. Gerlach's. Die Provinzialstände haben keine Theilnahme an der Gesetzgebung. Wenn ein Gesetz von den drei Faktoren der Gesetzgebung emanirt ist, so bedarf es keines vierten Faktors.

v. Seekt als Antragsteller befürwortet seinen Antrag. Nachdem noch der Referent das Wort erhalten, wird der Gesetzentwurf angenommen. Der Präsident giebt eine Uebersicht aller den einzelnen Kommissionen vorliegenden Anträge. Der Bericht über die Grundsteuer wird am Mittwoch vorgelegt werden und wahrscheinlich Montag auf die Tagesordnung kommen. Schluß der Sitzung $2\frac{1}{2}$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 22. Februar. Endlich ist gestern in Hannover die Verordnung erschienen, welche uns durch die Erhöhung des Tarifs, die schon mit dem ersten März zur Ausführung kommen soll, den Beweis liefert, wie wenig das hannoversche Kabinet gesonnen war, sich den Verbindlichkeiten des September-Vertrags zu entziehen. Die Intriguen, mit denen die bekannte Partei demselben entgegenzuwirken suchte, sind also vergeblich gewesen, die kläglichen Sonder-Interessen konnten und durften nicht so schwer ins Gewicht fallen, wie das Wohl der Gesammtheit, das schon längst von den erleuchteteren Staatsmännern Hannovers in dem Anschluß an Preußen erkannt wurde.

Die Zollkrise, die so lange die ungetheilte Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hat, ist nunmehr als beendigt anzusehen; ein Widerstand von Seiten der Koalition ist nach allem, was man in neuerer Zeit in den Blättern ihrer Farbe gelesen hat, nicht zu erwarten.

Die Verhandlungen zwischen Frankreich und dem deutsch-österreichischen Post-Verein sind abgebrochen; das gewiß zeitgemäße und für alle Parteien vortheilhafte Projekt ist an der eigensinnigen Starrheit der Franzosen und der kleineren Staaten gescheitert. Es sind indessen auf Grund der früheren Verträge zwischen Preußen und Frankreich einerseits und Oesterreich und Frankreich andererseits neue Unterhandlungen wegen des Briefportos eingeleitet worden. — Heute um 9 Uhr war Minister-Rath in Bellevue, in dem laufende Geschäfte erledigt wurden.

Berlin, 22. Februar. Die N. Pr. Ztg. meldet: „Der Vertrag, welcher nach unserer gestr. Mittheilung unter dem 19. d. Mts. zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossen, ist einer der umfassendsten, die noch auf dem Gebiete der Handelspolitik zu Stande gekommen sind. Er enthält zunächst einen Handels- und Schifffahrtsvertrag, sodann einen Zoll-Cartelvertrag, endlich einen Münz-Cartelvertrag. In dem Handelsvertrage sind für den gegenseitigen Verkehr Preußens und Oesterreichs eine Reihe von Zollbefreiungen verabredet; in einem besonderen Tarife sind sodann diejenigen Waaren-Artikel zusammengestellt, welche im Zwischenverkehre zwischen Preußen und Oesterreich zu einem ermäßigten Zwischenzollsatze zugelassen werden. — Die Zahl der eingangszollfreien Artikel ist sehr groß. Wir heben hervor: gemeine Töpferwaare mit oder ohne Glasur, Kohlen, Zink, Mühlenfabrikate (als Grütze, Nudeln, Mehl rc.), ungeleimtes Papier, Bücher, Landkarten, Musikalien, Stahlstiche, Lithographieen, Vieh u. s. w. Aus der Reihe der für den gegenseitigen Verkehr im Zoll ermäßigten Waaren heben wir folgende hervor: Baumwollengarn, Roh-Eisen, Stab-Eisen, façonnirtes Eisen, Eisenblech und Draht, gewöhnliche Eisenwaaren, feine Eisenwaaren, Nähnadeln, Stricknadeln, rohes Leinengarn, geleimtes Papier, Baumwollenwaaren, Leinen, Wollen- und Seidenwaaren. — Bereits im Jahre 1854 sollen Commissarien zusammentreten, um sich noch über anderweite Zollbefreiungen oder Ermäßigungen zu einigen. Auch soll, wenn im Jahre 1860 eine Zolleinigung nicht zu Stande gebracht werden kann, von den Commissarien der contrahirenden Staaten über weitere Verkehrs-Erleichterungen und

Tarif-Annäherungen unterhandelt werden. — Der Vertrag ist auf 12 Jahre, vom 1. Januar 1854 bis zum 31. Dezember 1865, abgeschlossen, jedoch nur zwischen Preußen und Oesterreich, und es ist denjenigen **deutschen** Staaten, welche am 1. Januar 1854 oder später zum Zollverein mit Preußen gehören, der Beitritt vorbehalten. In gleicher Weise ist den mit Oesterreich zollvereinten **italienischen** Staaten der Beitritt zum Vertrage freigestellt."

— Die „Zeit" sagt: „Ein bedeutsames Werk ist als vollendet zu betrachten. Ein Handelsvertrag auf zwölf Jahre zwischen Preußen und seinen Zollverbündeten und Oesterreich und den ihm zollverbündeten italienischen Staaten ist von den dazu bevollmächtigten Personen unterzeichnet worden. Der Vertrag trägt das Datum des 19. Februar. Wir hoffen bald Gelegenheit zu haben, näher auf den Inhalt des Vertrages einzugehen."

— Hr. von Bruck wird, wie das „C. B." hört, nur noch kurze Zeit hier verweilen, vor seiner Abreise sich dem Könige präsentiren und zunächst nach Wien gehen. Von dort dürfte er sich auf kurze Zeit nach Triest begeben, um dann, wie man sagt, dauernd an die Spitze der österreichischen Finanzverwaltung zu treten. Hr. v. Bruck soll nämlich, während Hr. Gähringer an die Spitze des Handelsministeriums tritt, zum österreichischen Finanzminister designirt sein.

— Neben den bedeutenden Kosten, welche durch die dänische Blokade der preußischen Finanzverwaltung dadurch erwachsen sind, daß der Staat sich zu verschiedenen Entschädigungen verpflichtet erachtete, weisen die Rechnungen aus jener Zeit auch eine Ersparung von 20,870 Thlr. nach. Diese wurde in Folge der Unterbrechung der Dampfschifffahrt zwischen Stettin und Kopenhagen erzielt. Eine andere Post von 20,904 Thlr. ist bei der Seepost-Verbindung zwischen Stettin resp. Stralsund und Ystad vorgekommen. Die letztere Verbindung wurde nur durch schwedische Schiffe noch unterhalten. Auch zwischen Stettin und Petersburg fuhr lediglich ein russisches Postdampfschiff.

— Eine die Umwandelung der Naturalabgaben an geistliche Institute in feste Geldrenten betreffende Petition zweier pommerscher Synoden, Kammin und Wollin, ist von der Petitions-Kommission der ersten Kammer dem Kultusministerium und dem Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten zur Berücksichtigung empfohlen worden. Diese Petition beruft sich, wie die Anträge wegen des Jagdgesetzes, auf das Rechtsbewußtsein im Volke. Die Erschütterung desselben, wenn die landesherrlich bestätigten Matrikeln ihre Kraft verlieren sollten, flößt den geistlichen Herren, darf man ihren Versicherungen glauben, weit größere Besorgniß ein, als die Einbuße, die sie für ihre Amtsintraden fürchten.

— Der Hof empfängt täglich ein Paar Mal Nachrichten über das Befinden des hohen Verwandten unseres Königs.

— Aus **Wien** empfängt die „Zeit" eine Mittheilung, die für den Charakter Sr. Kaiserlichen Majestät sehr bezeichnend ist. Sein General-Adjutant Graf Grünne, von dem verruchten Attentat auf seinen kaiserlichen Herrn schmerzlich bewegt, erging sich in lauten Klagen und suchte den Kaiser in allerlei Weise zu trösten. Seine Majestät erwiderten lächelnd: „Lassen Sie das, mir ist ja nichts anderes passirt, als was meinen braven Soldaten in Mailand geschehen ist."

— Nach amtlicher Auskunft, welche ein Handlungshaus über die Grenzbewachungs-Verhältnisse an der tessinisch-lombardischen Grenze erhalten hat, ist für die nächste Zeit keine Aussicht vorhanden, daß die Sperre aufgehoben werden wird. Was sonst durch Piemont und Tessin in die Lombardei an Frachtgütern gelangte, namentlich aber was die Straße über den St. Gotthard passirte, kann nur auf den Wegen, die durch das graubündner Gebiet über den Splügen führen, Eingang erhalten. Zur Erleichterung des Verkehrs soll in Chur ein Kaiserl. Consulatsbeamter niedergesetzt werden, um Pässe und Waarensendungen zu legalisiren. Bis jetzt werden nur die letzteren ohne Begleitung zugelassen.

— Die Schwester des verstorbenen Fürstbischofs von Breslau, Freiherrn v. Diepenbrock, ist demselben vor einigen Tagen in die Ewigkeit nachgefolgt. Sie lebte im Rheingau und hat einen großen Theil ihres bedeutenden Vermögens der katholischen Kirche vermacht.

Posen, 21. Februar. Das für die Landeskultur so wichtige und für zahlreiche Grundbesitzer der Kreise Posen, Kosten, Bomst, Meseritz und Fraustadt eine Lebensfrage bildende Unternehmen der Entwässerung des Obra-Bruches schreitet in neuerer Zeit, namentlich aber nachdem die Direktion der Obra-Meliorationen an den Staat übergegangen ist, unter der speziellen Leitung des um das Unternehmen ganz besonders verdienten Herrn Landraths von Madai in so erfreulicher Weise vor, daß wir das in dieser Beziehung zu unserer Kenntniß Gelangte dem größeren Publikum nicht vorenthalten zu dürfen glauben.

Wenn in den letzten zwei Jahren der Kanal in einer Strecke von über zwei Meilen zum Theil in einem sehr schwierigen Terrain, das bedeutende Faschinirungen und Uferbefestigungen aller Art erforderte, erbaut ist und weite Kanalstrecken geräumt sind, damit aber das kaum Glaubliche erreicht ist, so hat sich hierbei jedoch auch auf das Entschiedenste herausgestellt, daß weder die Beiträge, welche von den Obra-Meliorations-Interessenten aufgebracht werden, noch die der Sozietät vom Staate gewährten Vorschüsse, so wie derselben durch die kräftige Vermittelung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz, wenn auch nur vorschußweise anderweit zugeflossenen Mittel zu einer energischen Förderung des Unternehmens ausreichen. In richtiger Würdigung dieses erheblichen Umstandes haben denn auch der Ausschuß und die Repräsentanten der Societät unter dem Vorsitze des derzeitigen Direktors, Herrn Landraths v. Madai, in der Sitzung vom 8. v. M. beschlossen, zur rascheren Fortführung der Arbeiten die Gewährung eines Allerhöchsten Privilegii zur Emission von 250,000 Thlr. in Obligationen, welche, mit 4 pCt. verzinst, nach Beendigung des Baues mit 2 pCt. amortisirt werden und **au porteur** lauten sollen, nachzusuchen.

Elberfeld, 19. Februar. Der vormalige Oberbürgermeister von Elberfeld, Herr v. **Carnap**, hatte gegen die genannte Gemeinde Entschädigungs-Ansprüche wegen der im Mai des Jahres 1849 erfolgten Zerstörung und Beschädigung seines Eigenthums erhoben. Der Gemeinderath hat, in Erwägung, daß es sich hierbei um einen Frevel handelt, welcher Herrn v. Carnap zugefügt worden ist, während er der Verwaltung dieser Gemeinde als Oberbürgermeister vorstand, nach reiflicher Ueberlegung aller Umstände, beschlossen, zur vergleichsweisen Erledigung aller Ansprüche desselben eine entsprechende Summe zu bewilligen, welche Summe nach gegenseitiger Vereinbarung auf 8000 Thlr. festgestellt worden ist. (Elb. Z.)

† **Hamburg**, 20. Februar. Die seit einigen Tagen eingetretene ziemlich lebhafte Kälte hat die Nothwendigkeit einer Einrichtung recht deutlich gezeigt, deren Zustandekommen schon seit langer Zeit von dem gewerbe- und handeltreibenden Publikum lebhaft gewünscht wurde. Es ist dies die Verbindung des diesseitigen Elbufers mit dem jenseitigen hannoverschen durch eine Landcommunication. Während nämlich in der schönen Jahreszeit diese Verbindung auf die leichteste und annehmlichste Weise durch Dampfböte beschafft wird, ist dieselbe für die Winterszeit nicht selten mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden, und zwar noch mehr in den Wintern von mittlerer Temperatur, als in den sehr strengen. Es gehört nämlich schon ein beträchtlicher Grad von Kälte dazu, damit beide große, die Inseln umschließenden Elbarme so fest zufrieren, daß sie sicher mit Schlitten befahren werden konnten, und es kommt dies, selbst in strengen Wintern, gewöhnlich nur auf einige Tage vor. Während des größten Theiles der Winterzeit ist das Elbwasser in der Regel mit Treibeis bedeckt, das weder eine regelmäßige Schifffahrt, noch irgend eine andere sichere Verbindung zuläßt. Bei den starken Verkehrsbeziehungen der beiden Ufer zu einander begreift man, wie störend dies Verhältniß auf die ersteren einwirken muß, und Fremde möchten ihr Erstaunen nicht verhehlen können, wie es möglich gewesen, so unerträgliche Zustände so lange bestehen zu lassen, wenn doch eine Abhülfe denkbar war. Freilich waren es nur einige Monate des Jahres, in denen sich diese Uebelstände so recht fühlbar machten, aber dann auch in so gehäuftem Maaße, daß es nur einen Umstand giebt, mit dem man sich eine solche Abnormität erklären kann. Und dieser Umstand ist — **das diesseitige und das jenseitige Elbufer gehören verschiedenen Staaten an und Deutschland ist kein Bundesstaat, sondern ein Staatenbund.** Es gab eine Zeit, wo beide Ufer vereint waren, doch war es kein deutsches Scepter, das über ihnen waltete, es war der französische Adler, das Napoleonische **Empire,** und jene Gegenden hießen: **les Departemens des Bouches de l'Elbe et du Wéser.** Damals gab es auch eine Brücke über die Elbe, die von Hamburg direct nach Harburg führte. Als aber die Franzosen im Jahre 1814 zum zweiten Male Hamburg verließen, da zerstörten sie auch die von ihnen erbaute hölzerne Elbbrücke, die seitdem nicht wieder hergestellt worden ist, entweder weil man die Kosten einer neuen Herrichtung und namentlich der Unterhaltung scheute, oder weil die Staaten in Deutschland sich nicht gern allzu nahe rücken mögen, und durch die Wassergrenze jedenfalls auch noch die hölzernen Grenzpfähle gespart werden. Wer aber nur einmal zur Winterzeit einen solchen Transport nach der bisherigen Weise von dem einen Elbufer zum andern mitgemacht hat, der weiß davon noch lange zu erzählen. So lange es rings herum nur noch Chausseen gab, ward überhaupt im Winter nicht so viel gereist, und wer dennoch sich zum Reisen entschloß, mochte es allenfalls als eine Abwechselung mit den vielerlei Mühseligkeiten des Landweges betrachten, wenn er nun auch noch auf der Elbe einige Stunden, unter Umständen auch wohl einen ganzen Tag frierend vor Kälte, oder auch wohl vor Angst zitternd (denn die Communication war nichts weniger als ungefährlich) auf diversen Ewern, Schlitten, oder auch gar streckenweise zu Fuß auf größern Eisschollen zubrachte, und dabei den diesen Transport Beschaffenden jeden beliebigen Preis zahlen mußte. Als aber ringsum Eisenbahnen entstanden, da war es in der That der Gipfel der Unerträglichkeit, in einem bequemen Wagen ohne das geringste Hemmniß im raschen Fluge innerhalb 40 Stunden durch Frankreich, Belgien, die Rheinlande, Hannover geeilt zu sein, um dann an einer Stelle, von der aus man die Thürme Hamburg's schon deutlich sehen konnte, irgend ein elendes Transportmittel zu erwarten, mit den Besitzern desselben sich in ein Feilschen einzulassen, allen Rohheiten dieser ausgesetzt, die sich ohne Controle, wie ohne Concurrenz wußten, und dann noch unter tausend Fährlichkeiten und Mühseligkeiten, nach stundenlangem Hin- und Herlaviren das jenseitige Ufer zu erreichen, oft an einer ganz unwegsamen Stelle ausgesetzt, und, wie ich das aus Erfahrung weiß, eine mit Schnee bedeckte Anhöhe zu erklettern genöthigt, nach deren glücklicher Ueberwindung man sich wieder nach einer Droschke für den weiteren Transport der Person und der Effecten, und oft lange vergeblich, umsehen mußte. Welch' einen Begriff mußte da wohl ein Ausländer, ein Engländer oder Franzose von den deutschen Regierungen und Ländern bekommen, die solchem Unwesen geduldig zusehen! — Nun ist dem endlich Wandel geschafft, und der gegenwärtige Winter, der sich Anfangs nicht darnach anließ, scheint nun doch die neue Landcommunication, die in den letzten Monaten des vergangenen Jahres in's Leben trat, zur Geltung bringen zu sollen. Dieselbe wird von dem hiesigen Grasbrooke, dem Landungsplatze der Flußdampfschiffe, vermittelst einer Fähre nach der hannoverschen Elbinsel Wilhelmsburg, über die nunmehr ein chaussirter Weg führt, und von dort wieder vermittelst einer Fähre nach dem hannoverschen Landufer beschafft. Eine Gesellschaft Hamburger und Harburger Fuhrleute läßt Omnibusse aus der Mitte der Stadt abfahren, die dann vermittelst der Fähren und der Chaussee die Passagiere mit nur wenig mehr Kosten und Zeitaufwand, als die Sommerverbindung erfordert, sicher und immerhin auch ziemlich bequem nach Harburg befördern. Die Hamburger Nachrichten enthalten gerade in dem Tagesberichte ihrer gestrigen Nummer die Notiz, daß die neue Passage stark benutzt werde, und man täglich an Hundert zwischen beiden Ufern Hin- und Herreisende zählen könne. Der Weg ist durch Uebereinkunft der hamburger und der hannoverschen Regierung errichtet.

Oesterreich.

Wien, 20. Februar. Nach dem ärztlichen Bulletin von

Das große und das kleine Loos.

Ein Lebensbild.

Von Ferdinand Kürnberger.

(Preis-Novelle.)

1.

Am Main.

In einer Gartenwirthschaft zu Niederrad, welches ein Dorf des Frankfurter Territoriums ist, bildeten die Schenkmädchen eine Gruppe, wie der unbeschäftigte Augenblick das wohl mit sich bringt, und unterhielten sich über die Revenüen des hoffnungsvollen Tages. „Wenn morgen zum Feiertag das Wetter so schön bleibt", sagte Lieschen von Gelnhausen, „so machen wir nicht Feierabend unter zwei oder drei Gulden. Mit Verwunderung hörte ihre Nachbarin diesen kühnen Ausspruch, da sie aber ein Neuling war und erst seit ein paar Tagen debutirte, so schwieg sie bescheiden und ließ der Erfahrenen das Wort. „Auch heute kommt's noch," setzte Gretchen hinzu und klimperte mit ihrer Einnahme in der nachlässig sichern Stellung eines Menschen, welcher weiß, was er spricht; „'s wird Sabbath heut' Abend, die Herren von den Comptoirs werden früher als sonst da sein." Gretchen war ein Frankfurter Kind und mußte ihr Lokal kennen. „Wie viel hast du schon?" fragte Susanne von Hanau und that es der Klimpernden mit möglichstem Anstande nach. „'S ist nicht der Rede werth," antwortete die Gefragte, das schnippische Näschen rümpfend; „hab' ich doch den schlechtesten Posten. Es setzt sich Alles rechts hinunter mit der Aussicht auf den Taunus." — „Du kannst lachen," meinte Lieschen von Gelnhausen zu der neuen Kollegin und lehnte sich dem bescheidenen Mädchen vertraulich auf die Schulter. Aber die Frankfurter Eingeborne, minder wohlwollend gegen die Fremde, setzte sogleich hinzu: „Das ist nur für die erste Weile. Mit allen Neuen machen's die Wirthe so. Man giebt ihnen die besten Plätze am Anfang, aber sind sie zugewöhnt, so treten auch die Andern wieder in ihr Recht." — „Laß nur, du wirst doch noch reich bei uns", tröstete Lieschen die scheue Anfängerin; aber Gretchen, als wollte sie dieser die Freude ihres Erwerbes vorweg verleiden, fiel schnell dazwischen: „Nicht wahr, einen Batzen bekommst du auch vom Gulden? Bei Schlosser in Offenbach hatten wir sechs Kreuzer." — „Oho, das ist doch frischweg gelogen", vermaß sich die von Gelnhausen; — „es ist ja Musik dort", unterstützte die Prahlerin mit Erröthen ihre Hyperbel, — „das trägt ein! — Guck einmal!"

In diesem Augenblicke verstummte das Gespräch; alle Aufmerksamkeit der Mädchen wendete sich nach dem Eingang. Da kamen zwei Herren Arm in Arm und hinter ihnen noch einer, der mit dem Guttapercha-Stäbchen in der Luft focht, und dann wieder zwei, welche einen großen Pudel Luftsprünge machen ließen. Alle Fünf schienen zusammen zu gehören, und verhielt sich's so, dann war das Glück derer gemacht, die sie zu bedienen bekam. Die Herren hielten am Eingang inne und überblickten musternd, wie es aller Gäste Brauch ist, die Lage des Raumes, den sie vor sich hatten. Die Schenkinnen standen seitwärts und sahen mit gespannter Erwartung der entscheidenden Wahl entgegen. Endlich trat die Kühnste vor — es war das Gretchen von Frankfurt — und meinte mit einer begleitenden Handbewegung: „Hier ist ein schöner Platz!" — „Zu nahe an der Kegelbahn!" rief der Guttapercha-Fechter, indem er echauffirt seinen Strohhut lüftete, — „das Bombardement verletzt meine zarten Nerven." — „Eben deshalb," neckte sein Nachbar. — „Oder hier!" trat nun auch das Lieschen von Gelnhausen hervor. „Wir lassen uns verloosen!" schrie der Hinterste. — „Hier, meine Herren!" sagte Susanne von Hanau; — den jungen Männern machte die Konkurrenz Spaß, man lachte von beiden Seiten und verstand eben, wie es gemeint war. „Ich schlage vor, wir schicken den Pudel voraus und stellen uns unter die Disciplin des thierischen Instinktes", rief ein Bruder Lustig; aber schon hatte der Vorderste, ein schlanker, hübscher Blondbart, indem er die wetteifernden Mädchen musterte, die Perle unter ihnen herausgefunden. Zu der bescheidenen Fremden trat er heran, faßte sie unter's Kinn und fragte: „Wo ist denn **dein** Departement, mein Kind?" Das Mädchen schlug erröthend die Augen nieder und wies mit der Hand rechts: „dort unter den Fichten." — „Wohlan, da wollen wir uns're Hütten bauen!" kommandirte der Chorführer. — „Sie trinken doch nichts als Aepfelwein," murrte das schnippische Gretchen und eilte an einen Tisch, wo ihr geklopft wurde.

Aber die Gute hatte die Rechnung ohne die Gäste gemacht. Die Herren schienen zu großen Depensen aufgelegt. Sie fragten nach „Deidesheimer", was ziemlich selten in einer Niederrader Gartenwirthschaft geschieht, und bestellten fünf Flaschen davon. Ja, sie wurden sogar einig, den lieblichen Pfälzer moussirend mit Selterwasser zu trinken und bestellten auch dieses. Die Speisekarte, die seit Menschengedenken in einem ländlichen Frankfurter Gasthaus zwischen Pfannkuchen, Cotelets und rohen Schinken sich dreht, mußte wenigstens letzteren liefern, und es ist wahrscheinlich, daß man noch mehr aufgewendet hätte, denn schon ließ eine kühne Stimme das Wort „junge Hühner und Spargel" erschallen, aber das Ideal blieb, zumal für einen Wochentag, unerreichbar an den Gestaden des Mains.

Die glückliche Auserwählte eilte, mit diesen Aufträgen beladen, von hinnen. — „Ein hübsches Töchterchen," bemerkte der Provisor, der zuvor an den thierischen Instinct appellirt hatte. — „Freund Clemens hat einen klassischen Blick hierin", setzte der Literat mit der Guttapercha-Fuchtel hinzu. — „Ich habe sie noch nicht gesehen hier", sagte der Comptoirist Bernold. — „Sie ist offenbar vom Lande", meinte der junge Medicinal-Assistent Dr. Herbert. — „Das wäre Schade!" erwiederte der Literat. — „Wie verstehen Sie das?" fragte Clemens. — „Ich wüßte nicht, daß ich es überhaupt verstanden hätte," versetzte dieser naiv. — „Desto besser!" sagte Clemens ernsthaft. „Warum auch sollte das Volk nicht besitzen, was es sich selbst erzeugt? es deutete auf etwas Ungesundes, entweder in der Organisation der Gesellschaft, oder — in unsern Anschauungen davon, wenn wir den Bauernstand nur wie einen Niederschlag betrachteten, von dem alles Feinere nach oben

heute Morgens 7 Uhr hatte der Kaiser einen ruhigen erquickenden Schlaf gehabt; das Fieber hatte sich nicht eingestellt. — Der „Lloyd“ schreibt: Dem Vernehmen nach sind von Seite des „Schweizerbundes“ im Laufe der Zeit und wiederholt sowohl Oesterreich wie Preußen Vorschläge wegen Abschließung eines Handelsvertrages gemacht worden. Wie man vernimmt, beabsichtigen beide Mächte nach der zwischen ihnen erfolgten definitiven Einigung in der Handelsfrage diesen Gegenstand in gemeinsame Verhandlung zu nehmen.

Frankreich.

Paris, 19. Febr. Die Regierung hat in diesen Tagen Nachrichten aus Rom erhalten; bezüglich der Unterhandlung über die Ankunft des Papstes in Frankreich zur Krönungsfeierlichkeit sind die eingegangenen Mittheilungen nicht befriedigend. Der römische Hof weicht dem Drängen der französischen Diplomatie aus und bringt in Vorschlag, die Krönung Napoleons durch einen eigends hiezu bestimmten Kardinal, einen Legaten **à latere** in Vertretung des Papstes zu bewerkstelligen. Hier ist man mit diesem Auskunftswege nicht zufrieden und wird nicht unterlassen, in weiterer Unterhandlung die sich darbietenden Umstände der wandelbaren Verhältnisse in Rom zur Erreichung des nie aufgegebenen Zweckes zu benutzen. — Nach Nachrichten, die aus Piemont anlangen, hätte der Aufstandsversuch in Mailand die Regierung in Turin mit der Besorgniß vor dem Einschreiten Frankreichs auf den Fall des sich erweiternden Aufstandes in Italien erfüllt und zu den strengen Maßnahmen gegen die lombardischen Flüchtlinge bestimmt. In der geheimen Sitzung der Kammer waren dahin lautende Andeutungen ausgesprochen und die in dieser Voraussicht beabsichtigten Maßnahmen der Regierung fanden selbst bei den Mitgliedern der Linken Anerkennung. In wie weit für eine solche Voraussetzung die sardinische Regierung sich auf Belege hat stützen können, ist nicht zu bestimmen; aber die durch ein Wiener Blatt ausgesprochene Anschuldigung der Begünstigung des Aufstandes in Italien durch Frankreich ist durch diesen Umstand unzweifelhaft widerlegt. Wenn hieraus die Gemeinschaftlichkeit Frankreichs und Oesterreichs hervorzugehen scheint, so ist die Folgerung des Einverständnisses dieser Staaten über die allg. Politik zu gewagt, da das unverkennbare Zusammenhalten Oesterreichs mit Rußland in der Frage des Orients kaum in die Absichten Frankreichs passen dürfte. Es ist allerdings wahr, daß die Förderung der Souveränetätsansprüche des Bey von Tunis das Zutrauen der Pforte zu Frankreich schwächt; doch ist jede Einengung der Selbstständigkeit der Türkei mit den Zwecken Frankreichs vereinbar. (Nat. Z.)

— Das Testament Napoleon's, das am königlichen Hofe zu London aufbewahrt wurde, ist an die französische Regierung abgeliefert worden. Dasselbe war dort wegen der Reklamation einer Summe Geldes, die Napoleon in der englischen Bank niedergelegt hatte, deponirt worden.

— Der Prinz Peter Bonaparte ist nach Korsika gereist.

— Der Bischof von Viviers hat in einem Circularschreiben den unter ihm stehenden Priestern angezeigt, daß er aufgehört hat, ein Abonnent des „Univers“ zu sein, bis dieses Blatt wieder einen besseren Weg wandle. Zugleich fordert er dieselben auf, dieses Journal nicht mehr zu lesen, da es keine gesunde Nahrung für die Geistlichkeit enthalte.

— Die Regierung hat aus Rom die Nachricht erhalten, daß der General Allouveau von Montréal, welcher das Kommando des französischen Expeditionskorps in Rom übernommen hat, vom Papste am 8. dieses in einer besonderen Audienz sehr freundlich empfangen wurde. An demselben Tage hat der General Gemeau vom Papste Abschied genommen. Bei demselben hat der Papst die lebhafteste Sympathie für den Kaiser Napoleon III. geäußert, und den General versichert, daß er in seiner Eigenschaft als oberster Hirt der Kirche die Vermählung des Kaisers mit dem größten Vergnügen gesegnet habe.

Italien.

Turin, 16. Febr. Jede Mailänder Post berichtet uns neue Schrecken, die über die Lombardei herabregnen. Die Bürger Mailands, welche nach den eigenen Worte Strassoldo's mit Abscheu die Attentate der vereinzelten Insurgenten verurtheilt hatten, dieselben Bürger werden vom General Gyulai als feile Meuchelmörder angeklagt und den auf allen Straßenecken stehenden Militärposten ist Erlaubniß gegeben, sofort von der Feuerwaffe Gebrauch zu machen, wenn sich mehr als fünf nebeneinandergehende Personen auf weniger als dreißig Schritte dem Posten nähern und sich nicht bei dem ersten Zeichen oder Ruf der Posten entfernen. Die Circulation ist durch dieses Proklam unmöglich gemacht, selbst bei Tage. Nur äußerste Nothwendigkeit bestimmt die Bewohner Mailands, ihre Behausung zu verlassen, in welche sie schon mehrere Stunden vor Anbruch des Abends heimkehren, so daß die Stadt von drei oder vier Uhr Nachmittags ab nur noch Soldaten und Polizeidiener auf den Straßen sieht. Von gleichem Geiste, wie das Gyulaische Proklam, ist das neuste Proklam Radezky's diktirt. Es verlangt die sofortige Güter-Sequestration derer, gegen welche Indicien hochverrätherischer Pläne vorliegen, oder die sich des Hochverrathes — „durch Unterlassung der Denunziation, als zu welcher Jeder verpflichtet ist“ — schuldig machen. Alle reichen Besitzer und Eigenthümer der Lombardei sind durch dies Proklam in Schrecken gesetzt. (Nat. Z.)

Großbritannien.

London, 18. Febr. Bekanntlich haben sofort nach den bekanntgewordenen Ereignissen in Mailand die englischen Journale, zuerst die „Times“ und nach ihnen viele Blätter des Kontinents zwei Manifeste veröffentlicht, das erste unterzeichnet von Mazzini und mehreren andern Häuptern der italienischen Emigration, das zweite von Kossuth. Die „Morning-Post“ vom 17. Februar theilt einen von Mayne-Reid an die „Times“ mit Bezug auf die Veröffentlichung der Kossuth'schen Proklamation gerichteten Brief mit, in welchem Mayne-Reid im Namen Kossuths dieses Aktenstück desavouirt und für falsch erklärt. Kossuth werde die „Times“ vor den Tribunalen verfolgen. Seinerseits denunzirt der Verfasser des Briefes die „Times“ dem Tribunal der öffentlichen Meinung. — Außerdem lesen wir in den „Daily-News“ einen Brief, in welchem Herr Agostini, einer der vermeintlichen Unterzeichner des Mazzini'schen Manifestes, erklärt, daß er Niemanden bevollmächtigt hat, einen solchen Gebrauch von seinem Namen zu machen. (Nat. Z.)

Telegraphische Depeschen.

Wien, 21. Febr., Abends. Wie man hört, erhält der französische Gesandte am hiesigen Hofe, Delacour, den Botschafterposten in Konstantinopel, und Bourgoing den Gesandtschaftsposten zu Wien.

Eine ungarische Deputation an den Kaiser ist auf das Gnädigste empfangen worden.

Der Finanzminister hat der Börse über ihr Verhalten in den letzten Tagen sein Wohlgefallen bezeugt. (C. B.)

Wien, 22. Febr., Morgens 10½ Uhr. Im Verlaufe des gestrigen Tages ist die Besserung Sr. Majestät des Kaisers fortgeschritten und haben Allerhöchstdieselben eine ruhige Nacht und einen nur wenig unterbrochenen Schlaf gehabt, sind heute sehr erquickt und haben bereits einige Kabinetssachen selbst unterschrieben.

Der Bürger Ettenreich, der mit dem Obersten O'Donnell den Mörder angriff und ihn niederwarf, hat von Sr. Majestät das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens erhalten. (St.-Anz.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Febr. In der gestrigen geheimen Sitzung der Stadtverordneten, in welcher die Wahl eines besoldeten Stadtraths an Stelle des mit Pension in den Ruhestand versetzten Stadtraths Winkler stattfand, wurde der Ingenieur-Hauptmann a. D., Bürgermeister Hempel in Treuenbrietzen, mit 52 gegen Stimmen gewählt. Es hatten sich zu dieser Wahl 21 Kandidaten gemeldet, über welche ballotirt wurde, und die bei der Abstimmung mehr oder weniger in der Minorität blieben. Die Funktionen des neugewählten Stadtraths umfassen im städtischen Haushalt die Branche der Oekonomie-Verwaltung.

— Gestern Vormittag ereignete sich auf dem Hofe des Bäckermstr. Schiffmann'schen Hauses in der Breitenstraße der betrübende Vorfall, daß durch das Zerreißen eines Windetaues ein mit Weizen gefüllter Sack aus beträchtlicher Höhe herabstürzte und ein daselbst befindlicher Müllerknecht dadurch augenblicklich getödtet wurde.

— Wie man vernimmt, soll der in der letzten Sitzungsperiode des Schwurgerichts zu 12 Jahr Zuchthausstrafe verurtheilte 2c. Uster, der wenige Tage nach der Verurtheilung aus dem hiesigen Gefängniß entsprang, in Woldenberg bei Ausübung eines Diebstahls wieder ergriffen worden sein.

— **Polizei-Bericht** vom 20. Februar. Entwandt sind: 1) aus einem Hause in der Frauenstraße drei Bretter von 10 Fuß Länge und 1½ Zoll Stärke; — 2) aus einem Hause in der Baumstraße ein messingner Mörser; — 3) aus einem Lokale im Johanniskloster 3 schwarze Tuchwesten, zwei Paar schwarze Tuchhosen, zwei weiße Halstücher; der Dieb ist ermittelt. — Aufgefunden sind: 1) an der Waschbank bei der Baumbrücke ein Packet, enthaltend einen alten blauen Tuchrock, ein Paar alte graue Hosen, ein Paar alte blaue do., ein blauwollenes Hemde, ein Paar blauwollene Strümpfe, einen rothkarrirten wollenen Shawl, einen schwarzseidenen Shawl, eine blaue Tuchmütze, ein weißleinenes Taschentuch, gez. B. C. in großen gothischen Buchstaben und der Zahl 14, ein Paar Pantoffeln; — 2) eine goldene Broche mit blauen und weißen Perlen; — 3) drei Schlüssel; 4) in den ersten Tagen des Januar c. am Berlinerthor eine neue Schubkarre. — Am 17. d. hat ein Einwohner von Grabow an den Flossen beim Schröder'schen Holzhofe, als er in's Eis ein Loch zum Angeln gehauen, den Fuß einer männlichen Leiche wahrgenommen; die Letztere soll unter dem Eise weiter stromabwärts getrieben sein. — Verhaftet sind am 19. d. Mts.: wegen Diebstahls 1 Person, wegen Betrugs resp. Unterschlagung von Sachen 2, wegen Obdachslosigkeit 1, wegen Nichtbefolgung der Reiseroute 1 Person.

Provinzielles.

⊙ **Stralsund**, 22. Februar. Der Winter ist auch bei uns gar scharf eingekehrt und unsere Schifffahrt, welche selbst noch im Januar ihren ruhigen, wenn auch unbedeutenden Fortgang genommen hatte, ist nun plötzlich gehemmt; der arme Neptun sitzt nun mit seinen schlanken Wassernymphen im stillen Dunkel und wartet mit Sehnsucht, daß die freundlichen Strahlen der lieblichen Sonne Licht und Freude wiederum in seine dunkle Behausung bringen. — Mit dem Frühjahr wird bei uns in mancher Hinsicht ein reges Leben beginnen, und das arme Stralsund, welches einst eine nicht unbedeutende Rolle in der Geschichte spielte, seit Jahren aber kaum als noch vorhanden erwähnt wurde, wird durch die zu hoffende Eisenbahn und durch die Einrichtung einer Schiffswerfte und eines Kriegshafens, wofür, wie wir hören, ca. 12,000 Thlr. bewilligt sind, aus den Fluthen der Vergessenheit emportauchen und sich zu seinem alten Glanz erheben. Es kann daher nur mit Dank anerkannt werden, daß auch unsere städtische Behörde rüstig Hand ans Werk legt und für manche bisher schmerzlich vermißten Institute eine rege Theilnahme an den Tag legt. So spricht man hier von der Einrichtung einer Realschule und einer höheren Töchterschule, für die erstere soll bereits ein Bauplatz (das alte Schauspielhaus) gewonnen sein, wogegen man für die letztere bis zur Bestimmung einer gewissen Lokalität noch nicht gekommen ist. Wir wollen hoffen, daß diese Institute nun recht bald ins Leben treten, daß überhaupt die träge Ruhe einer regsamen Beweglichkeit den Platz räumen möge.

Podejuch, 17. Februar. Die Frau des Schuhmacher Lange hatte kürzlich ihrem Ehemanne nach einem heftigen Wortwechsel mit einem Stiefelknecht eine Verletzung am Kopfe beigebracht. Der Mann, erzürnt darüber, ergreift ein Beil und bringt mit diesem der Frau durch einen Schlag in den Kopf eine Verletzung bei, in Folge deren sie längere Zeit sich besinnungslos auf der Erde umherwälzt, bis es endlich einigen Nachbarn gelingt, sie in's Leben zurückzurufen.

Massow, 17. Febr. Vor einigen Tagen entleibte sich hier der Gerichtsdiener Zierke, indem er sich mit einem Rasirmesser den Hals durchschnitt. Z war Gerichtsdiener und Exekutor in Massow. Eine von dem früheren zweiten Gerichtsdiener und Exekutor Häse (wegen Defekte 2c. kassirt, und, wenn wir nicht irren, als Festungsgefangener in Stettin oder im Zuchthause zu Naugard) angebrachte Denunziation hat ergeben, daß Zierke ebenfalls 63 Thlr. Defekte gemacht. Wie? das ist nicht aufgeklärt. Z. hinterläßt eine Frau mit sechs kleinen unerwachsenen Kindern. (N.Z.)

X. Dramatische Vorlesung.

Herr Emil Palleske, der sich in unserer Kunstwelt einen nicht unbedeutenden Ruf als Schauspieler und Vorleser erworben hat, beglückte gestern Abend ein höchst gewähltes Publikum mit der Lecture des „Hamlet.“ Es war uns vor mehreren Jahren, als Herr Palleske seine künstlerische Laufbahn begann, vergönnt, denselben als Hamlet auf hiesiger Bühne zu sehen, und wenn wir mit jener Leistung das vergleichen, was er am gestrigen Abend aus dem Helden des Stückes zu schaffen wußte, so können wir uns einestheils nur freuen über die unleugbaren Fortschritte, welche derselbe in der gestrigen Durchdringung der Rolle gemacht hat, und anderntheils unsere Bewunderung nicht unterdrücken über die Vielseitigkeit, mit welcher er die einzelnen, ganz verschieden gezeichneten Charaktere den Zuhörern vorführte.

Herr Palleske hat sich fast ausschließlich Shakespeareсhe Dramen zum Vortrage gewählt, jenen Dichterheros, von dem Göthe sagte, daß er ein Wesen höherer Art sei, zu dem er hinaufblicke und den er verehre. Unsere ganze Literatur ist größtentheils aus der englischen hervorgewachsen, und unsere Romane, unsere Trauerspiele, woher haben wir sie denn, als von Goldsmith, Fielding und Shakespeare? Und noch heut zu Tage, wo wollen wir in Deutschland drei literarische Helden finden, die dem Lord Byron, Walter Scott und Shakespeare an die Seite zu setzen wären?

In der Person des Hamlet hat uns der Dichter einen Charakter geschildert, der vor lauter Reflection nicht zum Handeln kommt; Hamlet sinnt stets nach über die Weltbegebenheiten, über die menschlichen Schicksale, über Sein und Nichtsein, und während er durch dieses Nachdenken seine Thatkraft zum Königsmorde steigern will, sinkt er mit dem ohnmächtigen Rufe: „Die Welt ist aus den Gelenken, weh mir, daß ich geboren ward, sie wieder einzurenken“, in seine alte Energielosigkeit zurück. Dem nichthandelnden Hamlet steht in der Zeichnung des Königs der positive Charakter gegenüber, der aber endlich durch seine eigene Klugheit dem Tode verfällt, zu welchem ihn sein Vetter Hamlet bestimmt hatte. Fast alle Personen des Stücks sind in den allgemeinen Fall verwickelt, und Schuldige wie Unschuldige sind dem Verhängniß verfallen, das wie eine Sphinx Allen ein unlösbares Räthsel gestellt hat.

Herr Palleske wußte durch sein umfangreiches Organ und seine bedeutende geistige Befähigung allen Rollen die richtige Zeichnung zu verleihen, und hat die Kritik hier nicht Gelegenheit, zu mäkeln, sondern zu genießen und dem jungen Vorleser für den genußreichen Abend herzlichen Dank abzustatten.

Alle Kunstfreunde aber wollen wir auffordern, sich einen Genuß zu verschaffen, der in der That ein bleibender genannt werden darf.

Begierig sind wir auf die eigene Schöpfung des Herrn Palleske, welcher seinen „Monmouth“ am 1. März vorlesen wird.

Thé musical von H. Walter.

Dienstag den 22. Februar.

Das heutige Concert des Herrn Walter, zu dem sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte, zeichnete sich sowohl durch ein gewähltes Programm, als auch durch eine vollständige und tüchtige Besetzung des Orchesters aus, und erkennen wir darin das Bestreben des Dirigenten, den Anforderungen des gebildeten Geschmacks zu genügen. Die Ausführung ließ nichts zu wünschen übrig, namentlich befriedigt wurden wir durch das **Stabat mater** von Rossini, das Finale aus der „Belagerung von Corinth“, so wie durch die Ouvertüren zu Mozart's „Figaros Hochzeit“ und Bellini's „Norma.“ Die Annen-Polka wurde auch hier mit Beifall aufgenommen und **da Capo** verlangt. Den Schluß bildete das gefällige Potpourri: Ein Strauß von Strauß. Noch wollen wir eines Flötensolos erwähnen, das von Herrn Räuber vorgetragen wurde, der seinen Vorsatz „wie ein junger Gott“ zu spielen, entsprechend ausführte; der Vortrag war rein und zart, und wurden die schwierigen Läufe und Passagen mit Glück überwunden. Möge uns Herr Walter noch öfter so genußreiche Abende bereiten. H. B.

Literarisches.

II.

Wenn wir neulich der „Familien-Blätter“, welche in Leipzig bei Spamer erscheinen, Erwähnung thaten, so wollen wir heute unsere kritischen Augen, welche nicht mit einer Brille **à la** Rellstab bewaffnet sind, auf das „Illustrirte Familienbuch“ wenden, welches vom österreichischen Lloyd in Triest herausgegeben wird, und sich von der üblichen Unterhaltungslektüre nicht nur durch den Titel „illustrirt“ unterscheidet, sondern auch durch seinen gediegenen Inhalt Anspruch auf eine literarische Erscheinung machen kann; die Namen: Wilibald Alexis, Hackländer, Halm, Laube, Mosenthal 2c. bürgen für den Werth der Zeitschrift.

Von dem Jahrgange 1853 sind die beiden ersten Hefte erschienen u. A. mit der Novelle von Kürnberger: „Das große und das kleine Loos“, welcher von Halm, Seidel und Bauernfeld der erste Preis (30 Dukaten, excl. Honorar) zuerkannt worden ist, und welche wir deshalb von heute ab im Feuilleton unseren geehrten Lesern mittheilen, wie auch „Ein Besuch bei Ludwig Tieck“, von Laube, bereits mitgetheilt ist, um die Aufmerksamkeit des lesenden Publikums auf das „Illustrirte Familienbuch“ zu lenken. Dasselbe enthält außer Belletristischem, Geschichtlichem und Biographischem, noch Naturhistorisches, Humoresken, Reisebilder, populäre Mittheilungen aller Art aus dem Gebiete der Wissenschaft, der Kunst und des Lebens.

Alle Monate erscheint ein Heft à 10 Sgr. in 4to, mit 4 Bogen Text und 3 sauberen Stahlstichen.

Auch für dies Jahr hat die Redaktion des „Illustrirten Familienbuches“ einen Preis von 25 Dukaten in Gold für den besten geschichtlichen Aufsatz festgestellt, und sind zu Preisrichtern 3 Mitglieder der KK. Akademie der Wissenschaften bestimmt.

Wir können dieser literarisch-artistischen Monatsschrift nur unsern vollen Beifall bezeugen und spricht jener Umstand, daß wir Novellen wie auch 3 Stammbuchgedichte des Herrn Prokesch von Osten aus denselben entnehmen oder bereits entnommen haben, hinlänglich für das Interesse, welches wir für das „illustrirte Familienbuch“ hegen, und können somit dasselbe allen gebildeten Lesern bestens empfehlen.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Bahia, 19. Januar. Rosamunde, Biehler, ladet nach Triest.
Belfast, 17. Febr. Friedr. Wilhelmine, Wolter, nach Liverpool.
Cowes, 18. Febr. Wilhelm, Schultz, nach Antwerpen.
Gibraltar, 7. Februar. Elise, Strömstadt, von Alexandrien.
Aktiv, Spiegelberg, von Cette; klarirten beide nach Cork.
Jersey, 16. Februar. Karoline, Michaelsen, von Stettin.
Liverpool, 18. Febr. Amalia, Radmann, in Lad. nach Hamburg und Altona.

---

aufperlen müßte.“ — „Mit Ihnen streite ich nicht,“ versetzte der Literat; „ein Mann, der auf dem Punkte steht, das große Loos zu gewinnen, ist allen Zeitideen um einen Schritt voraus. Diese Ausbeugung wurde applaudirt. Der Blondbart lächelte mit den Lachenden, setzte aber sogleich ungeheuchelt hinzu: „Ich wünschte mich gar nicht daran zu erinnern hier. Ein gutes Glas Wein unter einem ungetrübten Himmel, das sollte ein unabhängiger Augenblick sein, ein Genuß für sich. Auch kann ich Sie ehrlich versichern, meine Herren, ich hatte den heutigen Ziehungstag glücklich vergessen, bis Sie so aufmerksam waren, mich zu diesem Spaziergange abzuholen. Denn muß ich nicht mit einer Art Scham mir diesen Spielversuch vorwerfen? Ein Mensch, welcher spielt, appellirt von seiner Erwerbskraft an das blinde Glück, er ist ein Bettler beim Zufall, ein Pensionair des Ungefährs, an die Stelle des Verdienstes will er das Geschenk setzen. Und ist das nicht demüthigend?“ — „Nein“, sagte der Literat, „blos consequent. Als ob wir Glück und Zufall nicht allenthalben bedürften im Leben! Spielen wir nicht auf jedem Schritt? Wenn ein Gönner uns fördert, eine Unternehmung einschlägt, ist's nicht Glück? Ja, wer das Frankfurter Loos gewinnt — wird's ihm denn rein geschenkt? Hat er nicht neunzig Gulden dafür gegeben, und ist diese Summe nicht auch ein Preis seiner Thätigkeit? Aber freilich, im Unverhältnißmäßigen zwischen Einsatz und Gewinn läge der Begriff des Spiels. Als ob wir nicht überall ausgingen auf dieses Unverhältnißmäßige! Mit derselben Thätigkeit, eine stets wachsende Rente zu erzielen, ist das Programm unsrer ganzen Civilisation. Und gelänge es nur, eine Maschine zu erfinden, die einen Werth von neunzig Gulden zu einmalhundert siebenundachtzigtausend Gulden steigerte, — wie erwünscht wäre uns diese Maschine! Was Sie Verdienst nennen, ist eben ein Ding, welches ohne die Gunst der Conjunktur gar keine Existenz gewinnt; aber entgeht oft genug dem Verdienste sein natürlicher Preis, so ist's nur billig, nicht beschämend, wenn das Glück uns in anderer Weise entschädigt.“

(Fortsetzung folgt.)

Schiffs-Nachrichten.

Harwich, 18. Februar. Die Preuß. Bark Treue, aus und von Memel nach London, welche hier im November unter Havarie einkam, ist jetzt wieder segelfertig.

See- und Strom-Berichte.

Memel, 20. Februar. Während wir gestern Morgen eine Kälte von 12° hier hatten, friert es gegenwärtig bei östlichem Winde nur noch 1°. Das Haff ist bis zum alten Ballastplatze offen, und von da bis zur Dange hin ist gestern eine Rinne ins Eis gebrochen, durch die heute einige in der Dange liegende Schiffe nach dem Ballastplatze gebracht werden, um von dort nach erfolgter Beladung in See gehen zu können. Gestern gingen noch mehrere Schiffe von hier in See.

Hamburg, 21. Febr. Die Fahrt nach Harburg wie Cuxhaven ist trotz des Treibeises, namentlich für Dampfböte, noch nicht gehemmt.

Kälte $2\frac{1}{2}$ Grad.

Elseneur, 16. Febr. Der Sund ist mehr oder weniger mit Eis angefüllt, und bei Kopenhagen soll kein offen Wasser zu sehen sein.

Das Kattegatt ist noch frei vom Eise, dennoch kein Segel zu sehen.

Fracht-Berichte.

Danzig, 21. Februar. In Befrachtungen war es heute wieder belebt, indem mehrere Schiffe auf folgende Plätze abschlossen, nämlich auf London 21s, Liverpool 22s pr. Load Balken, Sunderland 18s pr. Load fichtene Balken, 20s pr. Load eichene Planken, Cork 24s pr. Load Quadrat-Sleepers.

Börsen-Berichte.

Stettin, 22. Februar. Frostwetter. In Folge der besseren Notirungen englischer Berichte laut telegraph. Depesche für mehrere Getreidesorten, wurde unser Markt, welcher überhaupt heute Morgen eine festere Tendenz wie gestern hatte, noch etwas animirt, und wurden höhere Preise bedungen, wenn auch der Umsatz nicht von Belang war.

Weizen fest, und wurden höhere Forderungen gemacht, jedoch ohne Handel, 90pfd. 10löth. gelb schlesisch. schwimmend 65 Thlr. geboten, pr. Frühjahr 89.90pfd. gelber $65\frac{1}{2}$ Thlr. zu machen, 89.90pfd. pommerscher 66 Thlr. Brf.

Roggen anfangs animirt, schloß flauer und wird zu den bezahlten Preisen stark offerirt; 86pfd. loco $45\frac{3}{4}$ Thlr. bez., 82pfd. pr. Februar 45 Br., $44\frac{1}{2}$ Thlr. Geld, pr. Frühjahr $44\frac{3}{4}$ Thlr. bez., pr. Juni-Juli 46 Thlr. bez. und Brf.

Gerste, große pomm. 74.75pfd. $38\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Hafer pomm. 52pfd. pr. Frühjahr $29\frac{1}{2}$ Thlr.

Erbsen große Koch- 50 — 52 Thlr., kleine 47 — 49 Thlr., Futtererbsen 46—48 Thlr. nominell.

Rüböl animirt, loco und pr Februar $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., $10\frac{3}{8}$ Gd., pr. März-April $10\frac{5}{12}$ Thlr. bez. und Gd., pr. September-Oktober $10\frac{7}{12}$ Thlr. bez., 11 Thlr. Br.

Spiritus, fest, am Landmarkt ohne Faß $17\frac{5}{6}$ bez., mit Faß loco $17\frac{1}{2}$ $\frac{5}{6}$ bez., pr. Februar-März $16\frac{5}{6}$ $\frac{7}{10}$ bez., $16\frac{3}{4}$ $\frac{5}{6}$ Brf., pr. Frühjahr $16\frac{2}{3}$ bez., $16\frac{1}{2}$ Br.

Zink, flauer $6\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $6\frac{1}{2}$ Thlr. Gd.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
58 — 65.	44 — 49.	36 — 38.	27 — 29.	47 — 49.

Berlin, 22. Februar. Roggen, pr. Frühjahr $44\frac{1}{2}$, 45, $44\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt.

Rüböl, pr. Febr. $10\frac{5}{6}$ Thlr. Br., pr. April-Mai $10\frac{5}{6}$ Thlr. Gd., pr. Sept.-Okt. $10\frac{11}{12}$ Thlr. Gd.

Spiritus, loco ohne F. $23\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ Thlr. bez., pr. Febr. 23 — $22\frac{3}{4}$ Thlr. verk., pr. April-Mai $22\frac{1}{2}$ — $\frac{5}{12}$ Thlr. verk

Breslau, 21. Februar. Frostwetter, 2 Grad Kälte. Der Markt war in Folge der flauen auswärtigen Berichte matt, und bezahlte man

Weizen, weißen 64 a 73 Sgr., gelben 63 a 71 Sgr.

Roggen 55 a 62 Sgr.

Gerste 40 a 44 Sgr., und

Hafer 28 a $30\frac{1}{2}$ Sgr.

In Oelsamen kein Umgang.

Für Kleesamen, welcher reichlich zugeführt, war die Kauflust sehr schwach, man bewilligte für mittel roth 12 a $12\frac{2}{3}$ Thlr., feinen $12\frac{5}{6}$ a $13\frac{1}{3}$ Thlr., allerfeinster $13\frac{1}{2}$ Thlr.; weißer in geringer Qualität 10 a a $11\frac{1}{2}$ Thlr., mittel $11\frac{3}{4}$ a 13 Thlr., mittelfein $13\frac{1}{4}$ a 14 Thlr. und fein $14\frac{1}{4}$ a $15\frac{1}{2}$ Thlr.

Spiritus, im Ganzen wenig Geschäft, loco $8\frac{5}{6}$ Thlr. Geld, pr. März 9 Thlr. Br., pr. April Mai $9\frac{1}{2}$ Thlr. gef.

Rüböl unverändert.

Zink, ohne Handel.

Breslau, 22. Februar. Weizen, weißer 67—75 Sgr., gelber 66 73 Sgr. Roggen 53—60, Gerste 40 - 45, Hafer 28 - $31\frac{1}{2}$ Sgr.

Danzig, 21. Februar. Seit Sonnabend fast ununterbrochenen Schneefall. Die Getreidezufuhren waren im Laufe der vorigen Woche, namentlich aus dem Werder, sehr stark, und die Folge davon, daß Roggen und Gerste eine rückgängige Bewegung machten.

Für Weizen zahlte man nach Qualität 64—87 Sgr.

Roggen 124.26pfd. 52 - 54 Sgr.

Gerste, 106.12pfd. 48—51 Sgr.

Hafer, 68.72pfd. 33—35 Sgr. pr. Schfl.

Erbsen, bei knapper Zufuhr fest, 50 a 60 Sgr.

Spiritus bedang $18\frac{2}{3}$ — $\frac{3}{4}$ pr. Ohm.

Hamburg, 22. Februar. Weizen, ohne Umsatz, aber fest. Roggen stille. — Oel $22\frac{1}{2}$. 23. Kaffee, $4\frac{5}{6}$ ß., Umsatz 16,000 Sack Zink, 1000 Ctr. $13\frac{3}{4}$ und $\frac{13}{16}$.

Amsterdam, 21. Februar. Weizen und Roggen, preishaltend. Rapps, unverändert. Rüböl, $\frac{1}{4}$ niedriger.

London, 21. Februar. Zufuhren gering. Weizen, Gerste, Hafer fest. Erbsen höher.

Liverpool, 18. Febr. Wir hatten anhaltend Frostwetter bei NO. Wind und waren daher die Zufuhren nur gering. Der Umsatz war unerheblich und das Geschäft ohne Leben, da bei geringem Bedarf nur für den Konsumo genommen wurde.

Weizen, unverändert preishaltend.

Hafer fortwährend schleppend.

Bohnen und Erbsen, ebenfalls flauer.

Notirungen:

Weizen, Danzig. u. Königsbg. hochb. 7s 4d a 7s 10d pr. 70 Pfd.
do. bunter 6s 4d a 7s 2d
do. rother 6s 2d a 7s
Meklenbg., Rostock u. Wism. 6s 8d a 7s 3d
Stettiner, schles. u. pommer. 6s 8d a 7s 2d
Gerste, dän., mekl. u. pomm. 60pfd. 4s a 4s 2d
Hafer, Englischer, Irisch. u. Schottischer 20 a $18\frac{1}{2}$s pr. Qr.
Holländischer und Pommerscher 18 a 20s
Dänischer, Schwed. u. Russischer 18 a 20s
Erbsen, weiße Koch- 40s a 42s, Futter- 36s a 38s
Bohnen, Pferde- 33s a 34s, Tauben 40s a 42s

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Febuar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	22	336 37‴	335,10‴	334 18‴
Thermometer nach Réaumur.	22	— 10 0°	— 4,0°	— 2,6°

Berliner Börse vom 22. Februar.
Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	5	$101\frac{3}{4}$	—	
St.-Anl. v. 50	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	—	
do. v. 52	$4\frac{1}{2}$	103	—	
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$	93	
Prsch. d. Seeh.	—	$148\frac{3}{4}$	—	
K. N. Schvschr.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$	$92\frac{3}{4}$	
Brl. St.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{3}{8}$	—	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$	—	
K. u. Nm. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{5}{8}$	$100\frac{1}{8}$	
Ostpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{8}$	—	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$99\frac{3}{4}$	
Posensche do.	4	-	$104\frac{1}{2}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	

	Zf	Brief	Geld	Gem.
Schl. Pf. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Westpr. Pfbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{4}$	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	$101\frac{1}{4}$	—	
Pomm.	4	—	$101\frac{1}{8}$	
Posensche	4	$101\frac{1}{4}$		
Preuß.	4	—	$101\frac{1}{8}$	
Rh. & Wst.	4	—	$100\frac{3}{4}$	
Sächsische	4	—	101	
Schles.	4	$101\frac{1}{8}$	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	$110\frac{1}{4}$	—	
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Goldmz.	—	$11\frac{3}{8}$	$10\frac{7}{8}$	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief	Geld	Gem.
R. Engl. Anl.	$4\frac{1}{2}$	119	—	
do. v. Rothsch.	5	—	$103\frac{1}{2}$	
do. 2.-5. Stgl.	4	$98\frac{1}{8}$	—	
- p. Sch. Obl.	4	$93\frac{1}{8}$	—	
- p. Cert. L. A.	5	99	—	
- p. Cert. L. B.	—	—	$22\frac{1}{2}$	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	$97\frac{1}{4}$	
- Part. 500 fl.	4	$92\frac{7}{8}$	$91\frac{7}{8}$	

	Zf	Brief	Geld	Gem.
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. St. Pr. A.	—	—	$62\frac{1}{2}$	
Lüb. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{3}{4}$	
Kurh. 40 thlr.	—	$37\frac{1}{2}$	—	
N. Bad. 35 fl.	—	—	$22\frac{3}{8}$	
Span. 3% inl.	3	—	—	
- 1 à 3% steig.	1	—	$22\frac{1}{8}$	

Eisenbahn-Aktien.

	Zf	
Aachen-Düsseldrf.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$ G.
Berg.-Märkische	—	67 G.
do. Prioritäts-	5	$103\frac{3}{4}$ G.
do. do. II. Ser.	5	—
Berl.-Anh. A. & B.	—	$134\frac{3}{4}$ a 34 bz.
do. Prioritäts-	4	—
Berlin-Hamburg.	—	$110\frac{1}{2}$ G.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{2}$ G.
do. do. II. Em.	$4\frac{1}{2}$	—
Berl.-P.-Magdb.	—	87 G.
do. Prioritäts-	4	$100\frac{1}{4}$ B.
do. do. . . .	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$ G.
do. do. Litt. D.	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{8}$ B.
Berlin-Stettiner	—	$153\frac{1}{2}$ a 56 bz.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Bresl. Schw. Frb.	—	$128\frac{1}{2}$ G.
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	117 G.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{4}$ B.
do. do. II. Em.	5	105 B.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	-
Magdb.-Halberst.	—	176 G.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	5	103 G.
Niederschl.-Märk.	4	$100\frac{1}{4}$ G.
do. Prioritäts-	4	101 B.
do. do. . . .	$4\frac{1}{2}$	102 G.

	Zf	
Niedschl. III. Ser.	$4\frac{1}{2}$	102 G.
do. IV. Ser.	5	$104\frac{1}{2}$ B.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	214 a 15 bz.
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	178 a $79\frac{3}{4}$ bz.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	$87\frac{3}{8}$ B.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	98 B.
do. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	92 B.
Ruhrort-Cref. Gl.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	92 G.
Thüringer. . .	—	$99\frac{1}{2}$ a $99\frac{1}{4}$ bz.
do. Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	103 G.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	212 a 213 bz.
do. Prioritäts-	5	—
Aachen-Mastricht	4	$71\frac{1}{2}$ B.
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2	—
Krakau-Oberschl.	4	$92\frac{3}{4}$ G.
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	$47\frac{3}{4}$ G.
Nordbahn, Fr. W.	4	51 G.
do. Prioritäts-	5	103 B.

Inserate.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Balcke in Stettin.   Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.